

Asylsuchende und Flüchtlinge in Deutschland: Erfassung und Entwicklung von Qualifikationen für die Arbeitsmarktintegration



Forschungsinstitut
Betriebliche Bildung

Asylsuchende und Flüchtlinge in Deutschland: Erfassung und Entwicklung von Qualifikationen für die Arbeitsmarktintegration



Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

- Band 73 Asylsuchende und Flüchtlinge in Deutschland: Erfassung und Entwicklung von Qualifikationen für die Arbeitsmarktintegration
- Herausgeber Günther G. Goth, Eckart Severing
- Autoren Lea Bohn, Wojciech Cichon, Ottmar Döring, Sara Hauck, Jana Hoffmann, Susanne Johansson, Katharina Maschke, Christian Pfeffer-Hoffmann, Katharina Riehle, Victoria Vockentanz
- Verlag © W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld 2016
- Gesamtherstellung W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld
Telefon: 0521 91101-11, Telefax: 0521 91101-19
E-Mail: service@wbv.de, Internet: www.wbv.de
- Förderhinweis Der Sammelband ist im Rahmen des Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ entstanden. Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil des Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Autoren, der Verlag und der Herausgeber haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Drucklegung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-7639-5723-1

ISBN E-Book: 978-3-7639-5724-8

Bestell-Nr. 6004517

Inhalt

Vorwort	5
<i>Simone Solka</i>	
Vorwort	7
<i>Günther G. Goth</i>	
Stand und Perspektiven der Qualifikationsentwicklung von Asylsuchenden und Flüchtlingen	9
<i>Ottmar Döring, Sara Hauck</i>	
Die ungleiche Verteilung von Teilhabechancen für geflüchtete Menschen in Deutschland: Rahmenbedingungen der Lebenssituation von Flüchtlingen	19
<i>Susanne Johansson</i>	
Arbeitsmarktzugang von Geflüchteten	39
<i>Christian Pfeffer-Hoffmann</i>	
Beratung Geflüchteter zu Anerkennungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten	61
<i>Jana Hoffmann, Victoria Vockentanz</i>	
Qualifizierungsmöglichkeiten für Geflüchtete im Rahmen des Förderprogramms IQ	93
<i>Lea Bohn, Jana Hoffmann</i>	
Integration von geflüchteten Menschen ins Hochschulstudium: Erfahrungen aus den DAAD-Programmen	113
<i>Katharina Maschke, Katharina Riehle</i>	
Wie Hochschulen zur Anerkennung von zugewanderten Akademikerinnen und Akademikern auf dem Arbeitsmarkt beitragen können. Erfahrungen aus dem Studienprogramm OnTOP an der Universität Duisburg-Essen	129
<i>Wojciech Cichon</i>	
Autorenverzeichnis	165

Vorwort

Simone Solka, Leiterin des Referats IIa6 „Grundsatzfragen der Migrations- und Integrationspolitik“ im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

Im Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ arbeiten wir bereits seit dem Jahr 2005 daran, Menschen mit Migrationshintergrund qualifikationsadäquat in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren. Ein Schwerpunkt des Programms ist derzeit die Schaffung von bundesweiten Strukturen zur Umsetzung des Anerkennungsgesetzes. Hierzu gehört neben der Bereitstellung von Beratung zu Anerkennungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten auch das Angebot von Qualifizierungen für diejenigen, denen zur qualifikationsadäquaten Beschäftigung noch Wissen und Fähigkeiten fehlen.

Lag der Schwerpunkt all dieser Bemühungen bisher nicht explizit auf der Zielgruppe der Asylsuchenden, so haben wir mit unseren bundesweiten Projekten auf die aktuellen Entwicklungen seit dem Herbst 2015 reagiert und unser Angebot erweitert: Es wurden sowohl bestehende Beratungsangebote zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse ausgebaut als auch speziell auf die Zielgruppe zugeschnittene Angebote geschaffen. Und die Nachfrage gibt diesem Schritt recht: Der Anteil Asylsuchender ist seitdem in der Beratung wie auch in den Qualifizierungsmaßnahmen deutlich gestiegen. Darüber hinaus nehmen wir im Förderprogramm aber auch die Asylsuchenden in den Blick, die keinen formalen Abschluss im Sinne des deutschen Bildungssystems haben. Hier können wir auf die Ansätze zurückgreifen, die bereits vor Jahren in Projekten des Förderprogramms in anderen Kontexten entwickelt und erprobt wurden. Dank der bestehenden und etablierten Strukturen sowie der vielen Vorarbeiten, die auf die Zielgruppe der Asylsuchenden adaptiert werden konnten, haben wir in allen der genannten Felder in relativ kurzer Zeit schon deutliche Erfolge erzielt, und es bleibt nur zu sagen: weiter so!

Dennoch gibt es weiterhin viele Herausforderungen. So ist das (nachvollziehbare) Interesse der in Deutschland Schutzsuchenden häufig, unabhängig zu sein und schnell „eigenes Geld“ zu verdienen. Dies

widerspricht aber dem Ziel einer qualifizierten und der Ausbildung entsprechenden Beschäftigung. Der Weg über ein Anerkennungsverfahren und gegebenenfalls ergänzende Qualifizierung(en) ist länger als die direkte Erwerbstätigkeit in unqualifizierter Stellung. Hier muss in den kommenden Jahren noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, um den bei uns bleibenden Schutzsuchenden den Mehrwert einer Anerkennung ihrer Qualifikationen, weiterer Qualifizierungen und einer Ausbildung zu verdeutlichen. Entscheidend ist, ihnen ein realistisches Bild des formalen deutschen Arbeitsmarktes zu geben und sie zu einer qualifikationsadäquaten Beschäftigung zu motivieren. Durch die umfangreiche Beratungserfahrung können sich die Projekte des Förderprogramms IQ hier gut einbringen und einen wichtigen Beitrag leisten. Zudem können wir aufgrund unserer Erfahrungen auf viele Ansätze zur Verbindung von Arbeiten und Lernen zurückgreifen.

Als zweite zentrale Herausforderung ist die stärkere Verzahnung der Akteure zu nennen, die an unterschiedlichen Stellen an der Arbeit mit Asylsuchenden beteiligt sind. Um hier nur einige Beispiele zu nennen: Ausländerbehörden, Arbeitsverwaltung, Kommunalverwaltung, ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer, verschiedene Beratungsstellen und Vereine. Zwar existieren lobenswerterweise mittlerweile viele Initiativen, die sich mit der Arbeitsmarktintegration von Zuwandernden beschäftigen, doch stehen diese Bemühungen häufig unverbunden nebeneinander. Auch hier können wir durch unsere etablierten Netzwerkstrukturen stützend wirken.

Basierend auf seinem Selbstverständnis sieht sich das Förderprogramm IQ seit Beginn als Netzwerk, das seine Angebote in die regionalen Strukturen einbindet. Doch zur Vernetzung und Abstimmung von Maßnahmen ist auch Transparenz über Bestehendes notwendig. Einen Beitrag hierzu leistet der vorliegende Sammelband.

Vorwort

Prof. Günther G. Goth, Vorstandsvorsitzender des Bildungswerkes der Bayerischen Wirtschaft (bbw)

Die gestiegenen Flüchtlingszahlen aus den vergangenen Jahren stellen uns vor große Herausforderungen, angesichts derer klar ist: Wir müssen alles dafür tun, um die Flüchtlingsintegration zu unterstützen, und brauchen hierfür einen langen Atem.

Den Ausgangspunkt und gleichzeitig den entscheidenden Faktor für die ökonomische und gesellschaftliche Teilhabe an der Aufnahmegesellschaft stellt die Integration in den Arbeitsmarkt dar. Dafür muss man sich allerdings über die Talente und Chancen der zu uns kommenden Menschen bewusst werden und unterschiedliche Konzepte für die Fluchtmigration bereitstellen: Für diejenigen, die wieder zurückgehen, bedarf es einer nachhaltigen Rückkehrunterstützung. Da aktuellen Schätzungen zufolge ungefähr die Hälfte der Asylsuchenden und Flüchtlinge längerfristig oder auch dauerhaft in Deutschland bleiben wird, müssen wir unsere Anstrengungen vor allem auch auf diese Zielgruppe richten.

Eine besondere Verantwortung trägt die Wirtschaft für diese Gruppe, weil sie ein Bestandteil des zukünftigen Fachkräftereservoirs sein kann. Integration ist und bleibt aber generell eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Primäres Ziel der Betriebe ist es nicht, Personen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, sondern sich vor allem am Markt zu bewähren. Mit anderen Worten: Arbeitsmarktintegration ist nicht der Zweck betrieblicher Aktivitäten, sondern stellt das Resultat davon dar. Dabei ist die Integration keine Einbahnstraße und kein reiner Selbstzweck: Beschäftigte Asylsuchende und Flüchtlinge müssen in den Unternehmen mittel- und langfristig ihre Leistungen erbringen und zur Produktivität beitragen.

Doch dafür gilt es erst einmal die Voraussetzungen zu schaffen: Das Beherrschen der deutschen Sprache stellt dabei eine der größten Herausforderungen dar; aber ohne ausreichende Deutschkenntnisse geht es einfach nicht. Wichtig ist außerdem, dass vorhandene Kompetenzen von Asylsuchenden und Flüchtlingen transparent gemacht werden

und es dafür entsprechende Überprüfungen gibt. In diesem Zusammenhang sind bereits zahlreiche Programme und Projekte sowohl auf Bundes- wie auf Länderebene an den Start gegangen. Zwischenzeitlich wurden dort vielfältige Erfahrungen gesammelt und wertvolle Ansätze erarbeitet. Auch das bundesweite Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ hat sich bereits seit Jahren als wichtiger Akteur bei der Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten etabliert. Das Rad muss also nicht neu erfunden werden, denn es gibt bereits gute Ansätze. Auch auf betriebliche Erfahrungen kann zurückgegriffen werden, denn die Betriebe haben zur Zeit der sogenannten „Gastarbeiter“ beispielsweise mit Sprachlehrgängen, in denen ein spezielles „Arbeitsdeutsch“ vermittelt wurde, doch einiges auch ganz gut gemacht. Am Beispiel der „Gastarbeiter“ wird allerdings auch deutlich, dass selbst dort, wo Arbeitsmarktintegration der Zweck war, diese nicht immer vollumfänglich erreicht wurde.

Dennoch sind wir auf einem guten Weg, und nun gilt es, den Überblick zu bewahren über das, was schon vorliegt, auf die bestehenden Verfahren zurückzugreifen und diese weiterzuentwickeln. So können Ressourcen gespart werden, die in anderen Bereichen effektiver eingesetzt werden können.

Der vorliegende Sammelband trägt zu einem solchen Überblick bei. Und so wünsche ich als Herausgeber dieser Reihe dem vorliegenden Band eine breite Rezeption durch Verantwortliche in Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Forschung sowie die interessierte Fachöffentlichkeit.

Stand und Perspektiven der Qualifikationsentwicklung von Asylsuchenden und Flüchtlingen

Ottmar Döring, Sara Hauck

1 Ausgangslage

Im Kontext wirtschaftlicher Globalisierung und zunehmenden Spannungen zwischen Staaten werden internationale Wanderungsbewegungen weiter zunehmen und damit immer mehr Menschen ihre Heimat verlassen, um ihren Lebensmittelpunkt an einen anderen Ort zu verlegen. Dabei reicht die Spannweite internationaler Migration von Menschen, die ihre Familien zusammenbringen möchten, über sowohl hoch als auch niedrig qualifizierte Arbeitsmigrantinnen und -migranten bis hin zu Asylsuchenden und anderen Flüchtlingen.¹ Ebenso facettenreich wie mit den Migrationsformen und -motiven verhält es sich mit der Verweildauer: Während einige nur vorübergehend an einem anderen Ort bleiben, verbringen andere dort mehrere Jahre oder sogar den Rest ihres Lebens.² Zwar stellt Migration zwischenzeitlich eher den Normalfall als die Ausnahme dar, wie ein Blick auf entsprechende Zahlen zeigt – gleichwohl sind neben den Chancen, die grenzüberschreitende Wanderungsbewegungen bieten, auch Herausforderungen vorhanden, mit denen sowohl die Einwandernden als auch die jeweiligen Einwanderungsländer konfrontiert sind. Gleiches gilt für die Herkunftsländer, die zwar in hohem Maße durch Rücküberweisungen von Emigrantinnen und Emigranten profitieren, gleichzeitig aber mit dem Phänomen des sogenannten Brain-drain zu kämpfen haben.³

Die Arbeitsmarktintegration bildet für die Zuwandernden dabei die Basis für eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabe, und zwar sowohl in Deutschland als auch bei einer vielleicht späteren

¹ vgl. Angenendt 2009.

² vgl. Bundeszentrale für politische Bildung o. J.

³ vgl. IOM 2010, S. 45 f.

Rückkehr in die Heimatländer.⁴ Um diese adäquat und gut zu gestalten, kann es nützlich sein, Lehren aus der Zeit der Arbeitsmarktmigration in den 1950er- und 1960er-Jahren oder der Arbeitsmarktintegration in früheren Flüchtlingsperioden zu ziehen: So war man bei den sogenannten „Gastarbeitern“ fälschlicherweise davon ausgegangen, dass die zugewanderten Menschen Deutschland wieder relativ schnell verlassen würden. Stattdessen blieben zum Zeitpunkt des Anwerbestopps circa zweieinhalb Millionen ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland, deren Integration in die Mehrheitsgesellschaft nur partiell gelang, weil sie ursprünglich gar nicht vorgesehen war. Sowohl für die zugewanderten Menschen als auch für Deutschland wirkte sich dies nachteilig aus.⁵

Um aus den vergangenen Ereignissen zu lernen, bedarf es demzufolge eines Perspektivenwechsels: Wenn Integrationspolitik Zuwandernde hauptsächlich als temporär anwesende „Gäste“ sieht, für deren gesellschaftliche Integration keine nachhaltigen Anstrengungen unternommen werden müssen, weil diese ohnehin bald wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren, wird sie nicht gelingen.⁶ Es muss vielmehr das Ziel sein, dafür Sorge zu tragen, dass die einwandernden Menschen schnell ein selbstverständlicher Teil Deutschlands werden. Damit geht eine ganzheitliche Integration einher, die das Entstehen von Parallelgesellschaften verhindert und möglichst viele Menschen in eine nachhaltige Beschäftigung vermittelt.⁷

Schätzungsweise wird ungefähr die Hälfte der in 2015 und 2016 eingereisten Asylsuchenden und Flüchtlinge längerfristig oder auch dauerhaft in Deutschland bleiben.⁸ Wie sich deren Lebens- und Arbeitssituation gegenwärtig gestaltet, wird in den ersten beiden Beiträgen des Sammelbandes näher beleuchtet. Susanne Johansson geht in ihrem Beitrag auf die Rahmenbedingungen der Lebenssituation von Asylsuchenden und Flüchtlingen ein. Der Beitrag von Christian Pfeffer-Hoffmann widmet sich schwerpunktmäßig dem Arbeitsmarktzu-

⁴ vgl. Döring/Hauck 2017.

⁵ vgl. z.B. Richter 2016.

⁶ vgl. Bertelsmann Stiftung 2014, S. 11.

⁷ vgl. Döring/Hauck 2017.

⁸ vgl. Aumüller 2016, S. 6.

gang von Geflüchteten. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund jener Beiträge gilt: Insbesondere denjenigen mit Bleibeperspektive, aber ebenso auch denjenigen, die sich nur temporär in Deutschland aufhalten, muss in diesem Sinne eine schnelle Arbeitsmarktperspektive eröffnet werden, mit Sprachkursen, Integrationsangeboten, Aus- und (Weiter-)Qualifizierungsmöglichkeiten. Dies hat für beide Seiten Vorteile: Einerseits wird für Deutschland eine gesellschaftliche Stabilität erreicht, die von einer Reduzierung von Transferleistungen begleitet wird; andererseits nützen integrative Maßnahmen den Individuen grundsätzlich, selbst wenn diese wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren.⁹

Doch hierfür gilt es erst einmal die Voraussetzungen zu schaffen: Die Erfassung und Sichtbarmachung des Bildungsstandes und der Qualifikationsstruktur Asylsuchender und Flüchtlinge stellt dabei ein wesentliches Element dar. Hierfür werden möglichst einheitliche und valide Verfahren benötigt, da sich nur auf Basis solide gewonnener Daten passgenaue Strategien für eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration entwickeln lassen.¹⁰ Je nachdem, auf welchem Wege die Kompetenzen und Qualifikationen erworben wurden, existieren unterschiedliche Möglichkeiten der Erfassung: Wurden Kompetenzen auf *formalem* Wege erworben, bietet das Anerkennungsgesetz die Möglichkeit, über die Durchführung eines Anerkennungsverfahrens Bildungsabschlüsse in Deutschland anerkennen zu lassen. Bei *Abschlüssen im nicht reglementierten akademischen* Bereich kann eine Bewertung durch die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) erfolgen. Einen allgemeinen Überblick über die Beratung von Geflüchteten im Förderprogramm IQ zu diesen Anerkennungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten geben Jana Hoffmann und Victoria Vockentanz in ihrem Beitrag. Jedoch verfügt nur ein geringer Anteil der Geflüchteten über formale Berufsqualifikationen im Sinne des deutschen Bildungssystems.¹¹ Für die Mehrheit der Asylsuchenden und Flüchtlinge, und zwar für die

⁹ vgl. Döring/Hauck 2017.

¹⁰ vgl. Esser 2016, S. 3.

¹¹ Laut der IAB-BAMF-SOEP-Befragung haben 19 Prozent der Geflüchteten Universitäten oder andere Hochschulen besucht, 13 Prozent ihr Studium mit einem Zertifikat abgeschlossen. 12 Prozent haben eine betriebliche Ausbildung oder eine andere berufliche Ausbildung absolviert, sechs Prozent einen beruflichen Abschluss erworben (vgl. IAB-Forschungsbericht 14/2016).

jenigen *ohne formalen Abschluss*, wurden und werden verschiedenste Verfahren zur Feststellung informell und non-formal erworbener Kompetenzen konzipiert. Aktuell besteht dabei ein Methodenpluralismus mit unterschiedlichem Qualitätsverständnis: Es werden unterschiedliche Ansätze als legitim angesehen, obwohl aktuell nur wenige bewährte und einsatzbereite Verfahren existieren.¹²

2 Perspektiven der Qualifikationsentwicklung

Gleichwohl ist neben der Erkennung und Anerkennung von Qualifikationen deren *Entwicklung* entscheidend, um eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration voranzutreiben. Denn mithilfe der Qualifikationsentwicklung kann die Diskrepanz zwischen den Anforderungen an die Arbeitswelt und den individuell vorhandenen Qualifikationen aufgehoben werden, sodass damit entweder mögliche (Qualifikations-) Defizite ausgeglichen oder Eingliederungsaussichten verbessert werden können. Und so müssen Asylsuchende und Flüchtlinge dabei unterstützt werden, dass ihre im Ausland erworbenen Bildungs- und Berufsabschlüsse anerkannt werden, damit individuell passende Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen angeschlossen werden können oder aber auch der direkte Einstieg in den Arbeitsmarkt erfolgen kann.¹³

Zwischenzeitlich existieren viele Initiativen mit unterschiedlichen Maßnahmen, die zur Arbeitsmarktintegration wichtige Beiträge leisten. In ihrem Beitrag geben Lea Bohn und Jana Hoffmann auf Basis empirischer Bestandsaufnahmen aus dem Förderprogramm IQ einen Überblick über Qualifizierungsmöglichkeiten für Asylsuchende und Flüchtlinge. Was spezielle berufliche Möglichkeiten der Qualifikationsentwicklung betrifft, hängen diese bei Personen mit formalem Abschluss davon ab, ob für den jeweiligen Beruf eine Anerkennung möglich ist. So gibt es z. B. *Ausgleichsmaßnahmen* bei reglementierten Berufen oder *Anpassungsqualifizierungen* in nicht reglementierten Aus- und Fortbildungsberufen. Im Falle eines nicht reglementierten Hochschulabschlusses können sogenannte *Brückenmaßnahmen* absolviert

¹² vgl. Döring/Hauck 2017.

¹³ vgl. Esser 2016, S. 3.

werden. Als Beispiel stellt Wojciech Cichon in seinem Beitrag das Projekt OnTOP aus dem IQ Landesnetzwerk Nordrhein-Westfalen vor, das auf die Erhöhung der Beschäftigungschancen von zugewanderten Akademikerinnen und Akademikern abzielt. Für Personen *ohne formalen Abschluss* besteht die Möglichkeit, an (niedrigschwelligen) Qualifizierungen teilzunehmen, um dort z. B. durch Teilqualifizierungen oder mithilfe modularer Nachqualifizierung schrittweise einen deutschen Abschluss zu erlangen. Sie sind einzeln zertifizierbar, auf dem Arbeitsmarkt verwertbar und bieten einerseits An- und Ungelernten umfangreiche Weiterbildungsmöglichkeiten sowie andererseits den Unternehmen die Chance, ihren Arbeitskräftebedarf in bestimmten Berufsfeldern anhand passgenauer Kompetenzen gezielt abzudecken. Auch für *studieninteressierte Geflüchtete* wurde zuletzt eine Reihe von Aktivitäten initiiert, um sie fachlich und sprachlich auf ein Studium in Deutschland vorzubereiten. Dieses Thema wird im Beitrag von Katharina Maschke und Katharina Riehle vertieft, die von ihren Erfahrungen aus den DAAD-Programmen berichten.

Um nun tatsächlich Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und die bisherige Erfahrung aufzugreifen, lassen sich vor allem drei Punkte identifizieren, die es zukünftig noch stärker bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zu berücksichtigen gilt:

- *Realistisches Erwartungsmanagement*: Falsche Erwartungen an Arbeitsmarktintegration und Arbeitsleistungen führen sowohl bei Betrieben als auch bei Geflüchteten zu Frustrationen, die mittel- und langfristig der unzweifelhaft notwendigen Arbeitsmarktintegration schaden. Hier muss von Anfang an ein realistisches Erwartungsmanagement bei beiden Zielgruppen betrieben werden. Erfahrungsgemäß laufen Qualifizierungsmaßnahmen auch dann effektiver, wenn diese möglichst individuell ausgerichtet sind und eine kontinuierliche Betreuung der Teilnehmenden gewährleistet wird.¹⁴
- *Parallelisierung von (Qualifizierungs-)Maßnahmen*: Die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter sollte vor allem das Ziel verfolgen, die Phase der Integrationszeit zu verkürzen. Bis zuletzt mussten in

¹⁴ vgl. Esser 2016, S. 3.

Deutschland erst einmal mehrere Maßnahmen sequentiell absolviert werden, (z.B. Integrationskurs, Sprachkurs, Berufsausbildungsvorbereitung, Ausbildung), bevor jemand berufstätig werden konnte. Zwischenzeitlich hat allerdings die Frage nach der *Parallelisierung dieser Prozesse* Einzug in die Diskussionen gehalten, denn könnte jemand ohne Sprachkenntnisse nicht trotzdem schon arbeiten und diese dann *en passant* erwerben? Zum Teil werden solche Ansätze paralleler Qualifizierungen bereits umgesetzt (z.B. „triale Ausbildung“, bestehend aus praktischer „Lehre“, Berufsschule und Spracherwerb).¹⁵ Auch die Bundesagentur für Arbeit hat in Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) eine verknüpfte Förderkette zur Arbeitsintegration von Geflüchteten initiiert. Das Kooperationsmodell mit anschlussfähiger Weiterbildung (Kommit) kombiniert Sprachförderung, betriebliche Erprobung, beschäftigungsbegleitende Qualifizierung und Fortsetzung des Qualifizierungsweges.¹⁶

- *Praxisorientierung*: Anknüpfend an den vorherigen Punkt und angesichts der Motivation der Lernenden eignen sich vor allem Betriebe bzw. betriebsnahe Einrichtungen, da sie optimale Lernumgebungen mit „hoher Lehr- und Lerneffizienz“¹⁷ bereitstellen. Dabei muss es jedoch immer darum gehen, die Qualifikationen im Sinne einer nachhaltigen Arbeitsmarktintegration weiterzuentwickeln. Selbst bei kurzfristigen Beschäftigungen sollten Anschlussmöglichkeiten für eine hochwertige Qualifikationsentwicklung eröffnet werden, wenn die individuellen Potentiale und die wirtschaftliche Nachfrage vorhanden sind.¹⁸

Der Prozess der Arbeitsmarktintegration hört jedoch bei der Qualifikationsentwicklung nicht auf. Schlussendlich liegt die Wirksamkeit aller Maßnahmen doch in ihrer Anschlussfähigkeit, sprich im Übergang zum und Einstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt, begründet, wo die Qualifikationen tatsächlich *verwertet* werden. In diesem

¹⁵ vgl. Döring/Hauck 2017.

¹⁶ vgl. Bundesagentur für Arbeit 2016.

¹⁷ vgl. Esser 2016, S. 3.

¹⁸ vgl. Döring/Hauck 2017.

Zusammenhang wird deutlich, dass der Prozess der Arbeitsmarktintegration noch ganz am Anfang steht.¹⁹ Asylsuchende und Flüchtlinge aus dem Jahr 2015 tauchen erst jetzt sukzessive in den Arbeitsmarktstatistiken auf, und in den kommenden Jahren ist mit steigenden Arbeitslosenzahlen zu rechnen.²⁰ Bis zur Jahresmitte 2016 hatte Schätzungen zufolge etwa ein Zehntel bis ein Achtel der als arbeitssuchend gemeldeten Geflüchteten eine Beschäftigung gefunden. Und so bleibt trotz der vielen Verbesserungen, die in den letzten Jahren auf den Weg gebracht worden sind, noch einiges zu tun.

3 Zusammenfassung

Neben der Erfassung und Sichtbarmachung vorhandener Qualifikationen muss es auch um deren Entwicklung gehen, um eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration zu ermöglichen. Mithilfe verschiedener Maßnahmen der Qualifikationsentwicklung werden mögliche Defizite ausgeglichen und Eingliederungsaussichten verbessert. Geflüchtete müssen auf diesem Weg unterstützt werden, damit ihre im Ausland erworbenen Bildungs- und Berufsabschlüsse anerkannt und im Anschluss passende Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt werden können. Gleichwohl müssen folgende Punkte zukünftig noch stärker berücksichtigt werden:

- 1) Es müssen auch weiterhin solche Ansätze umgesetzt werden, die auf die Verkürzung der Integrationszeit durch Parallelisierung und Individualisierung von (Qualifizierungs-)Maßnahmen abzielen.
- 2) Durch passgenaue Angebote und gute Betreuung muss Desillusionierungen vorgebeugt und ein realistisches Erwartungsmanagement betrieben werden.
- 3) Die Entwicklung von Qualifikationen muss die nachhaltige Arbeitsmarktintegration und nicht kurzfristige Scheinerfolge in Helfertätigkeiten zum Ziel haben.

¹⁹ vgl. Döring/Hauck 2017.

²⁰ vgl. IAB 2016, S. 5.

4 Literatur

Angenendt, S. (1.6.2009):

Formen der Migration. Bundeszentrale für politische Bildung.
URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56611/migrationsformen> (Stand: 1.12.2016).

Aumüller, J. (2016):

Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: bestehende Praxis – Ansätze und weiterführende Empfehlungen. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (2014) (Hg.):

Vielfältiges Deutschland. Bausteine für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Bertelsmann Stiftung.

Bundesagentur für Arbeit (2016):

Kommit – Kooperationsmodell mit berufsanschlussfähiger Weiterbildung. URL: http://www.unternehmer.nrw/fileadmin/Fluechtlinge/Aktuelles/Flyer_Kommit-Kooperationsmodell_mit_berufsanschlussfaehiger_Weiterbildung.pdf (Stand: 21.12.2016).

Bundeszentrale für politische Bildung (o. J.):

Grundlegendossier Migration. URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/> (Stand: 1.12.2016).

Döring, O./Hauck, S. (2017):

Kompetenzen von Asylsuchenden und Flüchtlingen: Erfassung und Entwicklung für die Arbeitsmarktintegration; In: Gross-Dinter, U./Feuser, F./Ramos Méndez-Sahlander, C. (Hg.): Migration: Bedrohung oder Bereicherung? Transcript.

Esser, F. (2016):

Qualifizierung geflüchteter Menschen – Anknüpfungspunkte für einen Masterplan der Berufsbildung. In: BWP (Zeitschrift des Bundesinstituts für Berufsbildung), 1/2016, S. 3.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (2016) (Hg.):

Zuwanderungsmonitor. Aktuelle Berichte September 2016, Nürnberg.